

Eine Geschichte mit Vielen Lücken

Bockenheim Ausstellung über die Dondorf-Druckerei ist zu einer Chronik der Gründerfamilie geworden

Von Kim Behrend

Ein Herz hat er nicht mehr, dieser Herzbube, am Rand der kleinen Spielkarte prangt nur noch ein verwischter roter Punkt. Eine Abnutzungserscheinung ist das. Die Spielkarte ist über hundert Jahre alt und durch zahllose Hände gewandert. Da kann sich ein Herz schon mal verlieren.

Die letzten Hände, in die die Spielkarte fiel, gehören dem Stadtteilhistoriker Friedhelm Buchholz. Diesem glücklichen Umstand ist es geschuldet, dass der gesamte Spielkartenstapel nun zum Bestandteil einer Ausstellung geworden ist und an den Ort der Entstehung, die Dondorf Druckerei, zurückkehrt. Dort, in einer Lagerhalle, präsentiert Buchholz, was er als Stadtteilhistoriker über das Industriedenkmal herausgefunden hat.

„Angefangen hat alles mit den Abrissplänen“, erinnert er sich. Als 2005 im Ortsbeirat erstmals bekannt wurde, dass nach dem Wegzug der Universität die Stadt die Druckerei zum Abriss freigeben wolle. Eine glückliche Fügung brachte dann wenig später den Vorsitzenden der Freunde



Mit Spielkarten hat 1833 die Produktion begonnen, 1890 in der Sophienstraße.

CHRISTOPH BOECKHELER

Bockenheims, einem Verein für Ortsgeschichte, und die frühere Druckerei zusammen. Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft hat das Vorhaben des Stadtteilhistorikers ins Leben gerufen. Buchholz hatte sich mit dem Projekt „Dondorf-Druckerei“ beworben und wurde ausgewählt. Die Ergebnisse der ein Jahr währenden

Recherche sind in der Ausstellung sowie in einer Broschüre dokumentiert. Mit seiner Arbeit ist Buchholz zufrieden, auch wenn er einräumen muss, dass die Geschichte nicht erschöpfend erzählt ist. Froh sei er, dass das Jahr als Stadtteilhistoriker rum ist.

Denn die Recherche „war anstrengend“, sah er. Es sei nicht

viel zu finden gewesen, auch seine Suche nach Zeitzeugen habe nicht gefruchtet. So ist die Ausstellung vor allem zu einer Darstellung der Geschichte des Familiengründers Bernhard Dondorf geworden und dokumentiert jüdisches Leben in Frankfurt bis zum Zweiten Weltkrieg. Auch die jüngere Vergangenheit und die Ge-

- DOKUMENTATION -

Die Dondorf-Druckerei produzierte ab 1890 auf dem 6000 Quadratmeter-Gelände entlang der Sophienstraße.

Firmengründer Bernhard Dondorf ließ Spielkarten, Wertpapiere und Bastelanleitungen produzieren.

Die Unionsdruckerei übernahm ab 1928, im Nationalsozialismus wurde das Frankfurter Volksblatt gedruckt.

Durch einen Tauschvertrag ging das Gebäude 1959 an die Stadt. Seit 1961 nutzt es die Universität.

Die Ausstellung „Die wechselvolle Geschichte eines Industriedenkmal“, Sophienstraße 1 bis 3, ist bis zum 13.12. täglich von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

genwart des Gebäudes sind dokumentiert. Einen Ausblick in die mögliche Zukunft der von Buchholz als Industriedenkmal bewerteten Fabrik gibt die Initiative „Dondorf Leben, Lernen, Arbeiten“. Sie informiert über das Wohnprojekt, das sie dort realisieren möchte, wenn die Uni erst einmal ausgezogen ist.